

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis:

Pro Jahr M. 2.60
 Pro Quartal „ —.65
 Preis pro Nummer „ —.10

Erscheint alle vierzehn Tage.

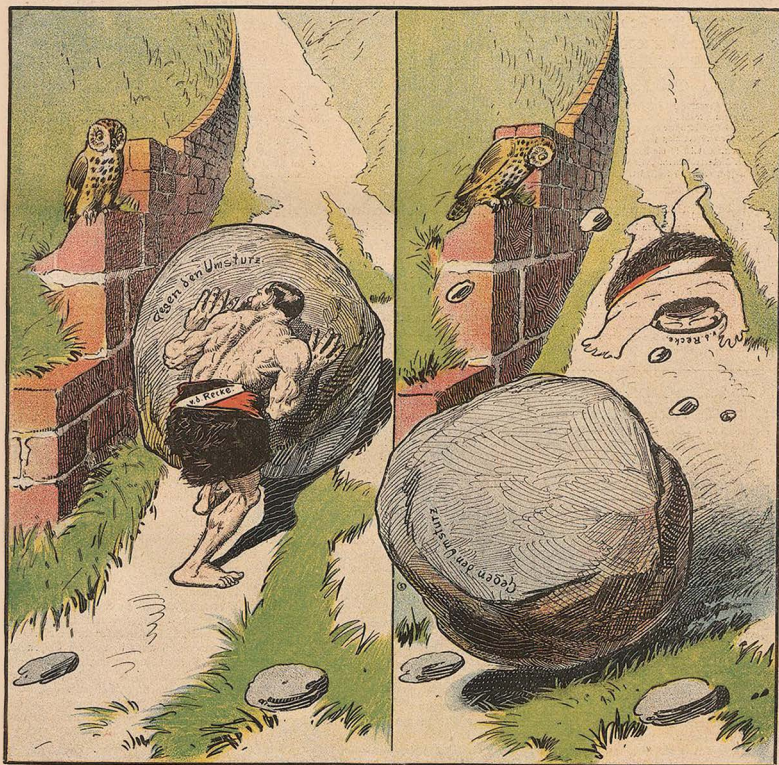
Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7597). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs; in Berlin auch durch jeden Zeitungsdepotiteur und Zeitungsverkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion:
 Georg Bäßler in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. H. W. Dieß Nachf.
 (S. m. b. H.) in Stuttgart, Kirchbachstr. 12.

— Eine Sisyphus-Arbeit —

„Gütlich mit Donnergepolter entrollte der
 tödtliche Marmor.“
 (Homer, Iliad.)



Die neuen Pläne.

Es ist kein Scherz: Die Reaktion
Sie hat ganz gründlich uns im Magen,
Und ihre sauberen Pläne drohn
Uns Rothen umzudrehn den Kragen.

Es ward mit christlich-frommem Sinn
Bereits das Zuchtbaus auserkoren
Dem Streiker und der Streikerin,
Die Muth und Spannkraft nicht verloren.

Doch ungenügend scheint der Plan
Den allerhöchsten Reichsgewalten,
Der Spürsinn geht jetzt drauf und dran,
Ihn wirkungsvoller zu gestalten.

Denn schliesslich hat die Zuchtbausbill
Noch einen unerhörten Fehler:

Das Volk kann stimmen wie es will,
Verkürzt wird deshalb noch kein Wähler.

Drum her mit Zwang und Bann und Acht,
Sie möchten's noch einmal probiren
Des Herrenthums gebroch'ne Macht
Ganz vormärzlich zu repariren.

Wir aber schauen kalten Bluts,
Wie sich die Edlen Mühe machen;
Die tollen Proben ihres Muths
Siebt kurzweil uns und Stoff zum Lachen.

Der Freiheit, die sich stolz erhebt,
Ward oftmals schon das Heil geschliffen,
Doch dass sie dennoch siegt und lebt,
Das haben nie die Herr'n begriffen!

Der wahre Jacob.

Bildraht-Meldungen.

Berlin. Hervorragende Juristen sind der Ansicht, daß der Reich von Ringe mit seiner Ringe gegen Preußen nichts anstellen wird, weil er das Regiment nicht im Großen, sondern nur als Gewandordnung betreibt, die bislang noch gar nicht geklärt ist. Eine Veränderung der Gewandordnung zum Schutze „des kleinen Mannes“ sei deshalb notwendig.

Dresden. Endlich ist die felsige Säule des höchsten Parlamentarismus gebrochen, aber nur in der Stadtverordneten-Versammlung. Für den Eintrag ist es noch nicht verurteilt genug.

München. Kürzlich konstituierte ein bayerischer Staatsmann das Königreich Bayern.

Die Regierung merkte nichts von dem Vorgang, da sie gerade beschäftigt war, das Regier für das nächste Hofstaats-Commerzien zu prüfen.

Rom. Eine mächtige Welle wurde über den Saal bemerkt, in welchem die Antik-Konferenz tagte. Römische Beamten, daß die Welle aus lauter grauen Theorien bestanden habe.

Damasus. Bei den hier stattgehabten Feiern begrüßte die Anwesenheit der armenischen Gelehrten die hohen Herrschaften aus Feinigkeit. — Ein alter Schatz führte das Festen der Armenier auf den Umfang zurück, daß in den letzten beiden Jahren ca. 300.000 davon von den tapferen Tieren zerstört worden seien.

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Zur Weihnachtseröffnung. Von M. K. — Bergelose. Von A. Kerp. — Im Zuchtbaus. Von S. — Weihnachtsabend im Walde. (Illustration). — Unter der Erde. Eine Weihnachtsgeheimnis. Von M. K. (Illustration). — Neben St. Elster. — Engländer Entzern. Bericht von G. G. (Illustration). — Zitiert. — Sage und Räthel. Von H. E. — Rison. Von R. R. (Illustration). — An die Frauen. — Eine nächtliche Erinnerung für Helene. Von R. R. (Illustration). — Wanderung. — Nach dem. Nennen aus dem Englischen. — Zu dem (sag). — Neue Zeitreise. (Illustration). — Pracht. (Illustration). — Gute Nacht. — Gipfel der Freiheit. — Von Serenissima. (Illustration). — Briefkasten. — Literarische Angelegen.

Weihnachts-Ausstellungs-Bridit.

Von Dr. Salicrus.

Angehts des herannahenden Weihnachtsfestes bemittelt sich die Industrie, zu zeigen, was sie kann; sie häuft ihre Schätze vor uns auf, um Käufer heranzulocken.

Auch die Regierung breitet ihre Maritäten aus, die aber kaum mit dem armutheligen Fünftägigen-Bazar konkurriren können.

Wir treten an ihren Verkaufstisch, wo der schärfste Hohenlohe und der weniger schärfste Rede ihre Waren ausbreiten.

Sehen wir uns die Sachen etwas näher an. Nicht einmal eine ordentliche Justizreform haben sie zusammen gekriegt, die dem ambulanten Geschäftsbetrieb der Preise und ähnlichen schönen Zufällen ein Ende macht! Nur der Majestätsbeleidigungs-Paragraf ist frisch aufpolirt und mit gefährlichen Widerparten versehen; die Majestäts des dulus eventualis und des großen Aufwuchs machen sich breit, und als Neugierst ist lediglich die Heiligprechung der Strafbrecher aufgeführt, zu deren höherer Ehre noch die trockene Quiloline des Zuchtbaus herbeigeholt werden soll.

Was speziell Herr v. d. Rede auszustellen hat, ist recht schäbig; — den alten Apparat zur Ausweisung von Ausländern, die sich lästig machen, holt er aus der Kumpfsammer der bismarckischen Heldenszeit hervor und bildet sich ein, das wäre etwas recht fin de sièclehaftes. Warum nicht gleich die Ausländer todtschlagen, wie es die Gensinen mit den ausländischen Missionären machen? Das wäre der neudeutschen Kultur viel würdiger. Das rückständige Preußen kann sich noch nicht zu dieser Höhe erheben, aber nach den abgelegten Proben wird es sich mit der Zeit schon machen.

In der Weihnachtsausstellung der Regierung findet man wie gewöhnlich auch eine neue Militärvorlage vor. Obwohl sie noch nicht ausgepakt

ist, so kann man nach der Größe der Schwadren sich doch ein Bild machen von dem, was kommen wird. Da uns der äußere Feind diesmal fehlt, so bleibt nichts anderes übrig, als den „inneren Feind“ heranzuholen, für den Rede schon so vorzüglich Pläne und Zäbel bereit hält. Auch an Kanonen wird's nicht fehlen, die um die Erde schreien, denn die Straßen unserer Großstädte sind für die Schutzwärter der modernen Waffen nicht lang genug. Auch ist es nöthig, solche Stangen zu konstruiren, die einen Arbeiter von einem Geheimniss unterscheiden können, das mit unlesbarem Verordnungsvermögen versehen werden.

Für diesmal schicken wir unseren Bericht. Wie find unpatriotisch genug, der Regierung die denfor schicklichen Gesetze zu wünschen. Möge sie der Lufikus hofen!

Verwandlungen.

Verwandlungen werden uns viel berichtet, Wahrscheinlich, erlogen oder erdichtet. Es hat einst Moses, der jüdische Weise, den Staub Aegyptens verwandelt in Läuse.¹ Nebuladnegar, der König von Babel, Wurde ein Ochse² (was wohl keine Fabel). Die Heye Circe, voll tickischer Schläue, Verwandelt³ Odysseus' Gefährten in Säue.⁴ Metamorphosen⁵ des Ovid.⁶ Es haben sich auch in unseren Tagen Dersel Verwandlungen zugetragen. Ein Kommunist ward Erzengel Mit stark agarrischer Tendenz, Der „Enterben Patrimonium“ In ein Zuchtbaugesetz sich wandelte um: Wunderbarster fast als die Wunder Moses Und die Heye Circe, „Metamorphose“.

¹ 1. Mose 8, 16-17. — ² Daniel Kap. 4. — ³ Homer, Ilias, X. Befang. — ⁴ Berühmter Dichter im alten Rom.

Juchten-Patschouli.

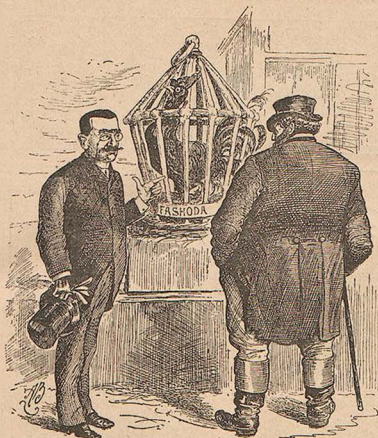
Mit Spott und Hohn hat man dich überschüttet,
Du Republik der einst so freien Franken;
Man nennt ohnmächtig dich, verfaul, zertrütert
Und ohne lichten, leitenden Gedanken.

Jawohl, seitdem sich mit dem Zar im Norden
Die Republik verschwistert, sei es laut verkündet:
Von Vorurtheilen frei ist sie geworden,
Mit Juchten hat sich Patschouli verbunden.

„Frieden auf Erden“

Zweitaußens Jahre ist es wahr, — bis ein geköntes Hault erklärte, — daß endlich Ernst gemacht soll werden, — mit jenem Wort: „Frieden auf Erden“. — Ob er im Ernst dazu besitzen, — ob nicht der Diplomaten Töden, — um die Nischen zu berücken, — zum Frieden klagen: wer kann's wissen? — Doch sicher wissen kann man das, — daß sich der Volk nicht nährt von Gras, — der Geier nie wird eine Taube, — und daß mit jenem Wort der Zar — dem Wolod krümmen wird sein Haar. — Kein Wunderdorfer auf dem Thron — führt die Welt mit seinen Willen, — das Volk allein hat die Mission, — die Welt nachchristlichkeit zu erfüllen.

England und Frankreich in Afrika.



Minister Delcassé: Der Vogel gehört mir.
John Bull: Und mir der Käfig. (Moonshine, London.)

Hobespähne.



Es naht die traute Weihnacht;
Da forgt Jebermann,
Womit er seine Lieben
Wohl überraschen kann.

Auch unsere liebe Regierung,
Sie ist in Verlegenheit sehr,
Denn was sie uns immer mag bringen —
Uns überrascht nichts mehr.

Der arme Fürst von Lippe ist zu bedauern,
denn der Staatsrechtsbeleidigungs-Paragraph gilt
in seinem Fürstentum nicht.

Bei der Weihnachtsglocken Gehimmel
Die Buh'ver in die Kirche treten.

Ihre Lippen beten,
Ihre Taten schreien zum Himmel.

Weil die Sozialdemokraten von den Staatsanwälten ununterbrochen
gerufen werden, behaupten die Pfaffen, daß die Partei sich mauere!

Wenn allzu still die Zeit verrinnt,
Das Heute, wie das Morgen,
Dann muß die Frau Justitia
Für Unterhaltung sorgen.

In Frankreich weiß durch Dreyfus sie
Zu fesseln des Volks Interesse,
Den bieder Deutschen tischt sie auf
Majestätsbeleidigungsprozesse.

Weihnachten bringt Lichterglanz in Schloß und Hütte. Nur besonders
hochgestellten Persönlichkeiten darf auch zu Weihnachten kein Licht auf-
geleuchtet werden.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Im Zeitalter der Humanität.

O welche Wonne und Freude hienieden:
Er ist endlich da, der ewige Frieden!
In London Freund Bernstein, in Rußland
der Zar —
Nicht Krieg mehr, nicht Revolutionsgefahr.
Der Militarismus und 's Militär
Ist bald nur ein Popanz, 'ne alte Mär'.
Auch die Katastrophentheorie
Geht jetzt zum Henker, poß Paparule.
Doch vorher kommt's noch zur Konferenz;
Da kommen Minister und Expellenz
Und Gesandte aus jedem Staat:
Die machen gewiß das Schiefe gerade'.
Ald ausgerockt mit Macht und Tiff
Wird vor Allen dann der Anarchiff.
Dann kommt das übliche Schiedsgericht,
Das über die Staaten das Urtheil spricht.
Bei dieser schönen Gelegenheit,
Da kommen die Herren in besten Streit.
Auerst mit Feder und Tint' und Papier
Gar grimmig streiten sie wider und für.
Es werden geholt die alten Gründe,
Der Gewehre und Kanonen Blinde.
Dann geht es drunter und drüber auch,
Ganz wie das früher war der Brauch.
Ald kommt der Klauderadschij zum Schluß —
So geht's eben wie es gehen muß.
Aber sonst hat recht das ungleiche Paar —
In London Freund Bernstein, in Rußland
der Zar. H. B.

Harun al Raschid.

Harun al Raschid, der weise Kalif, wandelte
oft verkleidet und unerkannt in den Straßen von
Bagdad umher, um das Volk kennen zu lernen
und die öffentliche Meinung zu befragen. Auch
den Gerichtsverhandlungen wohnte er häufig bei.
Eines Tages stand vor dem Kadi als Angeklagter
Hassan ben Abdullah, der Zeitungsredakteur. Er
hatte in seinem Blatt „Die Krabbenfüße“, das dem
Kadi längst ein Dorn im Auge war, weil es die
Dummheiten und Nichtsnutzigkeiten der Behörden
mit ägender Satire betraufelte, die Geschichte eines
Trunkenbolz erzählt, welche der Kadi auf den
Kalifen deutete, weshalb er ihn vor Gericht
schleppen ließ und wegen Beleidigung des Kalifen
anklagte. Schon war dem Hassan das Urtheil
gesprochen, das auf Enthauptung lautete, als der
Kalif aus dem Zuschauerkreis vortrat und sich zu
erkennen gab, den zu Tod erschoßenen Kadi
abnommerte: „Hallunke, Sohn einer Spähe! Du
selbst hast mich beleidigt. Hieltest Du mich
nicht für einen Säufser, so hättest Du mich
die Geschichte von dem Trunkenbolz nicht auf
mich beziehen können. Du selbst sollst barum
die Strafe erleiden, die Du dem Hassan ben
Abdullah zugeadacht hast.“ Im nächsten Augen-
blick lag des Kadi Kopf vor seinen Füßen.

Umsatzsteuer.

In dem sächsischen Städtchen Krähwinkel be-
merkte man mit Befremden einen allzu stillen
Geschäftsgang. Um diesem Uebelstande zu
steuern, verhängten die Behörden über die Kauf-
leute eine Umsatzsteuer. Aber viel verkauft,
wird von dieser Steuer äußerst empfindlich be-
troffen, während der nichts verkaufende Kauf-
mann das Glück der Steuerfreiheit genießt. Im
Sinne dieser Maßnahme liegt man nun an den
Kassendirektoren Plakate des Inhalts: „Eintritt für
Kassendirektoren verboten!“ „Hier darf nicht gekauft
werden.“ „Man blüht, die Schaufenster zu be-

trachten, aber nichts zu kaufen“ u. s. w. — Wenn
es trotzdem noch Individuen geben sollte, die dem
Laster des Einkaufens fröhnen, so werden die-
selben wahrscheinlich nächsten mit Strafe wegen
groben Unfugs bestraft.



Hätt' ich änn Schdimme wie a Bähn,
Wärd' ich genee Dierdelschdumde fackeln.
Aee, ich gräbde wäd in ihren Bähn
De Monarchen, daß De Wände wackeln.

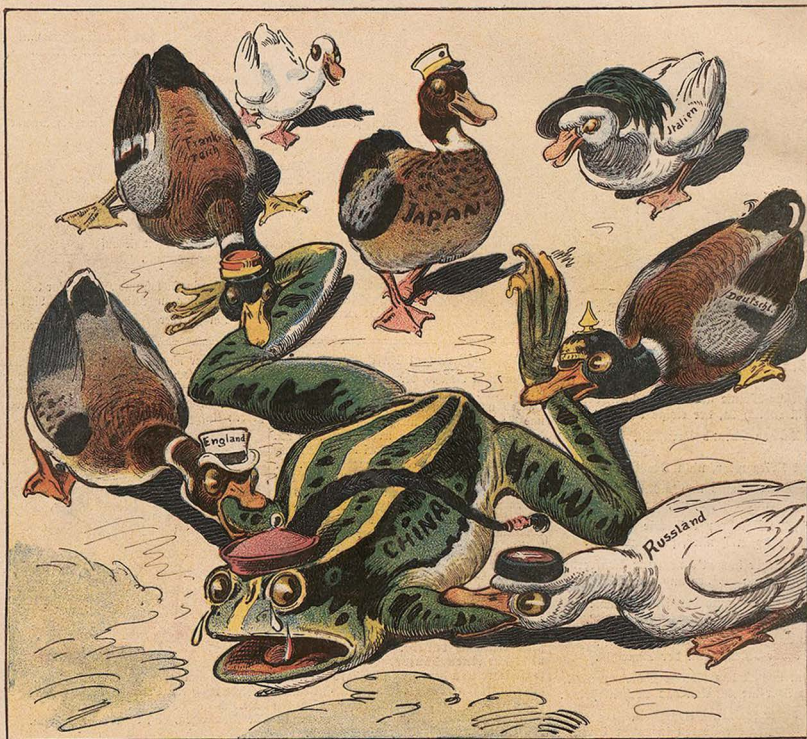
Hätt' ich änn Schdimme wie a Rosh,
Wärd' ich genee Schdumme nicht schneiten.
Aee, ich wärd' vor des Gessigs Schloß
Land wie a Drombederschimmel wieren.

Hätt' ich änn Schdimme wie a Lei,
Wärd' ich glei mich uff de Schdimme machen
An ich brülde, bis de Bohlzei
Heerte uff des wilden Zejm Erwachen!

Jeder schdärge glei aus seinen Haus,
Doch der Landfischbaum wärd' ussgedoben;
Aldine Mähne habbede voraus
An mer frigessieren all de Roshen.

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Der chinesische Frosch.



195.

Gar friedlich ist der Entenschwarm,
Doch naht ein Frosch, — dann Gott erbarm'!

Illustrirte Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

→ Zur Reichstags-Gröffnung. ←

Triff ein deutsches Parlament
Wiederum zusammen,
Das der Freiheit Element
Mächtig soll entflammen,
Das des Volkes Rechte soll
Schützen starken Muthes —
Und wir fragen Zweifels voll:
Bringt es wirklich Gutes?

Wohl hat sich das Volk gerührt
In des Wahlkampfes Tagen,
Von der Linken kühn geführt,
Tapfer sich geschlagen;
Doch den Wall der Reaktion
Nicht gelang's, zu stürmen,
Und die Feuerschlünde drohn
Noch von feinen Thürmen.

Vergleiche.

Von A. Tapp.

Geschlecht bei uns ein schotter Streich,
So deuten wir gen Osten gleich:
„Gerade wie in Russland!“
Geschlecht der Streich im Rurkeiche,
Den Westen deuten sie nachgleich:
„Gerade wie in Preussland!“

Wenn der Student politisiert,
Gleich wird er schimpflich relegirt,
Im wundereichen Preussland!
Der Denker im Rosakentland
Wird nach Sibirien verbannt,
Toll's! Bitte ist in Russland!

Voran der Zivilisation
Marchirt die preussische Nation,
So ist nun einmal Preussland!
Der Zar in seiner Unnatur
Erachtet als Träger der Kultur,
Man glaubt es auch in — Russland!

Und wer des Liedes Dichter ist?
Ein ganz verbliss'ner Sozialist
Im gottverfluchten Preussland!
Die Krone betrachtet — der Pope läßt —
Der Sänger grüßt — die Freiheit siegt
Am Ende doch in Russland!

Im Zuchthaus.

„Ja wohl!“, jagte Herr Kommerzienrath Profit, indem er einige Blätter aus seinen Fellen legte, „das ist's, was uns Noth thut. Denn so kann's unmöglich weiter gehen. Kommt da irgend ein bergelaufener Herr von Agitator, macht mir meine Arbeiter unzufrieden, best je am Ende gar noch zum Streik auf und ich bin machtlos, absolut machtlos dagegen! Will ich nicht enorme Verluste erleiden, so muß ich der Kanaille ihre Forderungen erfüllen. Und das nimmte man bis heute Schutz der nationalen Arbeit! Ist das nicht lächerlich? Drum ist es Zeit, höchste Zeit, die Kanälle gefassen wird. Ins Zuchthaus mit dem Agitatorenvergeißel, das friedliche und zufriedene Arbeiter verheißt!“

Der Herr Kommerzienrath hatte sich ordentlich ins Feuer gerethet und er blühte nun sich,

In des Volks geweihten Saal
Treten wieder Pfaffen,
Treten die, so „liberal“
Schwanken und erschaffen;
Junker, die zum Staatsstreich schon
Offen sich bekennen,
Dürfen sich — wech' blut'ger Kohn! —
„Volksvertreter“ nennen.

Aber auch die Linke steht
Wieder auf dem Plane,
Aber ihren Säupfern weht
Stolz die rothe Fahne.
Welch' ein Sturm das „hohe Haus“
Immer mag durchhoben,
Dieser Fels im Sturmgebraus
Wird sich stets erproben.

um den Eindruck festzustellen, den seine rednerische Leistung bei der Tischgesellschaft gemacht hatte. Dieser Eindruck war offenbar ein guter; denn die Damen und Herren nickten sammt und sonders Beifall.

Die Unterhaltung drehte sich noch eine Zeit lang um die unzufriedenen Arbeiter, dann behandelte man andere Gesprächsstoffe, z. B. die Verlegung des komanabirenden Generals, die bevorstehenden Wahlen, die neueste Oper, das Schauspielpersonal u. A. Nimmlich spät erst wurde die Tafel aufgehoben und Herr Kommerzienrath Profit begab sich zur Ruhe.

Sei es nun, daß die Ankündigung der Zuchthausstrafe für die „Anreizung“ zum Streik ihn übermäßig erregt hatte, sei es, daß die Thränen ihm etwas schwer im Magen lagen, Herr Profit schlief äußerst unruhig und träumte die abentheuerlichsten Dinge. Zuerst träumte er, daß seine Jagd in Flammen fünde und er selbst ganz allein in dem Gebäude sich befand. Er war rettungslos verloren. Und draußen schrien seine Arbeiter unaussprechlich: Es lebe unser Herr Profit! Dann träumte er, daß die Polizei ihn früh Morgens aus dem Bette geholt und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt hätte. Seine Profile seien durchaus wirkungslos gewesen. Im Gefängnis machte man ihn wie einen Verbrecher behandelt und auch seine Witte, ihn gegen Stellung einer hohen Kaution freizulassen, kurz abgelehnt.

Grüßte man Untersuchungsrichter habe er erfahren, welches Verbrechen er angefallen sei, nämlich der „Anreizung zum Streik“, auf welchem Verbrechen die Zuchthausstrafe stand.

Nach langer Untersuchungsfrist kam endlich der Tag der schmerzlichen Verhandlung heran. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt, als Zeugen waren etwa zwanzig Arbeiter der Firma Profit erschienen.

Die Verhandlung ergab, daß Herr Profit durch ungeduldigste Entlassung eines alten Arbeiters, der ihn im Namen seiner Kameraden um eine Lohnaufbesserung gebeten hatte, wie auch durch Beschimpfung dieses Vertrauensmanns der

Und die Stürme nah'n geschwind,
Nah'n mit Macht und Stärke,
Denn die Freiheitsfeinde sind
Eifrig schon am Werke.
Neue Fesseln hundertfach
Sie für uns erdenken,
Möchten gar in Zuchthaus-Schmach
Deutschlands Volk versenken.

Nun, du neues Parlament,
Öffne deine Pforten,
Zeig' dich, wenn der Kampf entbrennt,
Stark nicht bloß in Worten.
Wage, was der Stumm ersann,
Muthig abzuweisen,
Daß man dich mit Ehren kann
Volksvertretung heißen. m. n.

Arbeiter und Beschimpfung der Arbeiter selbst (er gebrauchte z. B. für die Arbeiter den Ausdruck „faules Gefindel“) einen Streik veranlaßt, die Arbeiter geradezu zum Streik gezwungen habe. Die Geschworenen hatten lediglich die Frage zu beantworten, ob in der ungeduldigsten Entlassung des alten Arbeiters und in den Beschimpfungen eine Verletzung zum Streik enthalten sei oder nicht. Einstimmig bejahten sie die Frage.

Vor der Ausmessung der Strafe durch den Gerichtshof hat der Staatsanwalt nochmals um Vort und forderte in kurzer, aber scharfer Rede die strengste Anwendung des Gesetzes, da es sich darum handle, ein Exempel zu statuieren. „Stellen Sie, meine Herren“, schloß der Staatsanwalt, „durch eine strenge Verurteilung des Angeklagten ein für allemal fest, daß es nicht zweierlei Recht bei uns gibt, daß der Schwächere, der selbst einen Streik herausgeschwört, ebenso strafbar ist wie der sogenannte gewerbsmäßige Agitator. Gleiches Recht für Alle!“

Wohl, äherner vor Born und Furcht erwartete Herr Kommerzienrath Profit den Spruch des Gerichtshofs; war denn der Staatsanwalt und das Gericht wirklich verurteilt geworden, daß man es wagte, ihn, einen hochangesehenen Großindustriellen, anzugreifen und gar zu verurtheilen?

„Zwei Jahre Zuchthaus!“ lautete der Bescheid und die Omdenken führten auf einen Blick des Präsidenten den Verurtheilten aus dem Saale nach dem Untersuchungsgefängnis zurück.

Draußen auf der Straße hatten sich viele Menschen angesammelt und als er seinen Fuß der Straße bühnisch aufstieg: „Ach, seht mal an, der Profit wird eingekerkert! Da haltet Herr Profit die Faust und schreie: „Kanaille, elende!“

In diesem Augenblick erwachte er aber auch. Er richtete sich in seinem Bette auf und rief sich die Augen. Dann aber lachte er wie besessen und schlug vor Vergnügen auf die Bettdecke, dabei ausruhmend: „Die Männenken, soweit sich mir vorderhand im Deutschen Reiche noch nicht“.



Weihnachtsabend im Walde.

Unter der Erde.

Eine Weihnachtsgeschichte von M. K.

Der kurze Dezembertag rüstete sich zum Scheiden.

Schneeflocken wirbelten langsam hernieder und hüllten die schwarzen Hügel, welche das Bergarbeiterdorf umzogen, nach und nach in eine weiße Decke.

Im Dorfe war es still — unheimlich still, denn auch das gewohnte eintönige Geräusch der Maschinen im nahen Förderhaufe war verstummt; über den Dampfhlöten schwebte keine Rauchwolke. Die Einwohner huschten lautlos über die Straße oder standen in Gruppen beisammen, mit gesenkten Häuptern, und sprachen von unerhörten, entsetzlichen Dingen.

Vor wenigen Tagen war es geschehen, das furchtbare Unglück drumten im Schachte, die Explosion der bösen Wetter, welche viele brave Bergleute erschlug oder verschüttete. Am Sonntag hatte man die Toten aus dem Schacht herausgeholt und begraben; die Rettungsarbeiten schienen kein weiteres Ergebnis zu versprechen, sie wurden allgemein als aussichtslos hingestellt. Höchstens konnte man die Leichen der Verschütteten noch bergen.

Vom Kirchturm des Nachbarorfes klang das Geläute der Glocken herüber — jetzt stimmte auch die Glocke der Dorfkirche ein; ernst und feierlich hallte es über die düsteren Hütten dahin — es war das Weihnachtsgeläute, welches den Beginn eines Festes der Freude verkündigen sollte.

Die Thüre einer der letzten Hütten in der Dorfstraße öffnete sich, ein junges Weib in schwarzer Gewandung trat heraus — Marie, die Frau des Häuers Martin, welcher mit auf der Liste der Verunglückten stand. Sie trocknete die thüänenvollen Augen und harrete trostlos hinüber nach den verlassen Schachtgebäuden.

Drinnen im Stübchen hatten die Kinder sie bestürmt mit Fragen nach den Herrlich-

keiten des Weihnachtsabends, von denen Vater schon vor langen Wochen so verheißungsvoll gesprochen hatte. Er würde ja gewiß nun bald kommen und würde alle die guten Sachen bringen — Kuchen, Äpfel, Nüsse — sie seien ja brav und artig gewesen, wie er es verlangt hatte.

Die Mutter war vor diesem hoffnungs- frohen Geplauder geflüchtet, um ihre Thränen zu verbergen. Nun vernahm sie den Klang der Weihnachtsglocken, aber das Geläute erinnerte sie wieder an die Feierlichkeit des vor wenigen Tagen stattgefundenen Massenbegräbnisses. Sie hatte ihn nur von fern gesehen, den langen schwarzen Zug mit den

vielen Särgen, sie stand damals noch hoffend und zagend am Eingang jenes alten verfallenen Schachtes, von welchem aus man Rettungsversuche für die Vermissten anstellte. Doch bald war ihre letzte Hoffnung dahin.

Schwarze Finsternis im Schoß der Erde. Leises Wasservrauschen — ob meilenfern, ob in unmittelbarer Nähe, vernahm kein Ohr zu unterscheiden; Tropfen fallen langsam und schwer, wie gedämpfte Hammerschläge, es knistert und raschelt im Gestein, als ob die Bergeissele an der Arbeit wären, von denen manch' freundliches Märlein uns erzählt.



Da plötzlich ein Klang, wie ein Seufzer aus Menschenbrust — Tritte, schwer und schleppend; ein Licht, groß wie ein Feuerad ercheinend, durchbricht die Nacht und die Wände funkeln und glühn wie in einem Märchenflosse. Sind es Menschen, die in diesen Grabe wandern?

Es sind Menschen, Vergleute; bleich und hohläugig, mit allen Zeichen der äußersten Erschöpfung. Und dennoch tragen sie eine Last — einen verwundeten Kameraden, den sie retten wollen, sofern für sie alle eine Rettung möglich. Sie hatten ihn — ihren Oberfeiger — mit gebrochenem Wein unter

Hier ließen sie die Bahre mit dem Verwundeten nieder. Die Kraft der Träger war zu Ende. „Hier wollen wir sterben“, hauchte der Eine und streckte sich auf den Boden hin. Nur der Führer, der Häuer Martin, welcher mit der letzten mit etwas Del versehenen Lampe vorangeschritten war, verlor den Muth nicht und feuerte noch immer zur Ausdauer an.

Er füllte einen Becher mit Wasser und trat zu dem Verwundeten, seine Lippen zu nehen. Aber er schaute in das Nüchlich eines Sterbenden. Noch ein leises Zucken, ein Aufblitzen des Auges, dann sank sein Haupt zurück, der Oberfeiger war todt.

Frau Marie hatte trotz ihres Kummeres den Kindern den Weihnachtsbaum geschmückt. Die Spielsachen, die der Vater noch geschnitten, die Puppenscheider, die sie gefertigt, brachte sie aus dem Versteck hervor, auch einige Vektordissen fehlten nicht, denn noch war die Noth nicht im Hause eingelehrt.

Aber jetzt waren die Kinder still und bedrückt.

„Kommt Vater nicht bald?“ fragte der kleine Kurt.

Die Mutter schüttelte schmerzzerfüllt das Haupt.

„Er wird kommen, er wird uns schöne



dem Geröll hervorgezogen, als sie nach der Explosion in einem halbverschütteten Stollen aus tiefer Betäubung erwachten. Sie sahen sich vorläufig gerettet, aber abgeschnitten von der Oberwelt. Ihre letzte Hoffnung bestand darin, die verlassen Gänge einer benachbarten, außer Betrieb gesetzten Grube zu erreichen und von dort aus vielleicht Hilfe zu erlangen. Der verwundete Oberfeiger gab die Richtung an und so arbeiteten sie sich mühsam vorwärts, umringt von tausend Gefahren, bald dem Ersticken nahe, bald von stürzendem Geröll bedroht, bald sahen sie den Weg versperrt vom Schutt, durch den sie neue Gänge öffnen mußten. Die Zeit, die sie in diesem Grabe schon verweilen, erschien ihnen unendlich. Sie glaubten, Wochen müßte längst vorüber sein und sie wunderten sich, daß sie noch lebten; denn sie hatten seit einigen Tagen keine Nahrung zu sich genommen und nur das Bergwasser schickte sie vorn Verharmen.

Jetzt hatten sie eine weite Höhlung erreicht.

Die Vergleute entblößten das Haupt. Sie beteteten den Todten in eine Grotte und bezeichneten die Stelle durch eine Steinsäule.

Dann ging's wieder vorwärts. Martin stützte den schwächeren der Gefährten und ermunterte die Andern. Die Lust wurde kühler und freier, ein gutes Zeichen. Plötzlich aus weiten Fernen ein seltsames Klingen, das sich wie Glodengeläute anhörete. Martin hielt es anfänglich für eine Täuschung, aber bald sollte er und seine Leidensgenossen eines Besseren belehrt werden. In der Ferne blitzte ein Licht auf, Menschenstimmen wurden laut, es war also kein Zweifel mehr möglich, die Hilfe nahte. Und so war es in der That. Man hatte versucht, von einem nicht mehr benutzten Schacht aus vorzudringen in das von der Explosion betroffene Gebiet der Grube und wie es sich jetzt zeigte, nicht ohne Erfolg, denn die Rettung der Vergleute wurde vollbracht.

Sachen aus der Stadt mitbringen,“ beharrte Kurt. „Er hat es selbst gesagt.“

Welche Dual für das Mutterherz!

Aber horch — draußen eilende Schritte — eine Gestalt schwankt herein.

„Martin! — Vater!“

Und der Heimgekehrte sinkt ohnmächtig in die Arme seines geliebten Weibes.

Im Dorfe herrschte ungeheurer Aufregung. „Die Todten kommen wieder!“ riefen die Weiber, als sie die geretteten Vergleute, die fast alle ohnmächtig geworden waren, ins Dorf hatten tragen sehen. Nur Martin hatte noch die Kraft gehabt, seine Hütte zu erreichen. Er kam bald wieder zum Bewußtsein und fand sich nach Ueberwindung der schrecklichen Todesnoth im dunklen Schoße der Erde nun plötzlich umflutet vom warmen Lichterglanz des Weihnachtsbaums, umringt von seinem glücklichen Weibe und den Kindern. Eine Stunde des Friedens in einem Leben voll Arbeit, Kampf und Gefahr.

→→ Reden ist Silber. ←←

Was soll man sich erhühen wohl
In unsrer Tage Fehden?
Man löst ja jede Frage leicht
Durch wüchtig-schneid'ge Reden.

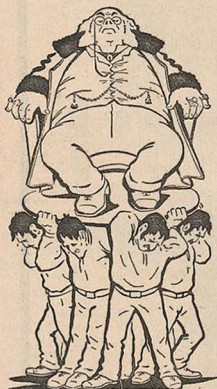
Ob es im Kreis der Frömmster sei,
Ob bei des Sektes Schäumen,
Zum Reden die Gelegenheit,
Die darf man nicht verjäumen.

Wenn plötzlich an das Glas man klopft
Beim stimmungsvollen Zechen,
Wie läßt sich für die Ordnung da
Leicht eine Lanze brechen.

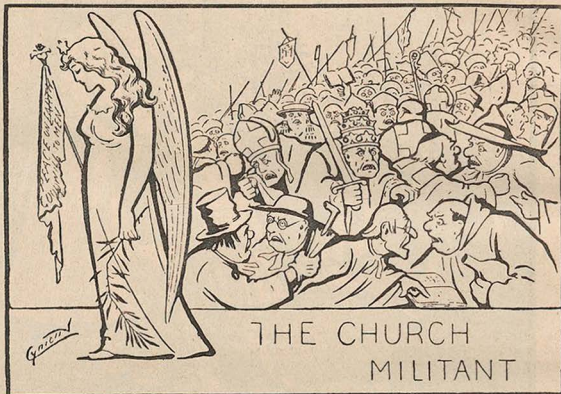
Und in des Adels trauter Rund'
Bei Basen und bei Vettern,
Wie hat man es so sehr bequem,
Den „Umsturz“ zu zerfemettern.

Wie schön kann man den Nimbus hier
Des Feudalismus wahren —
Wie läßt sich für die Ordnung
In solchem Kreis erfahren.

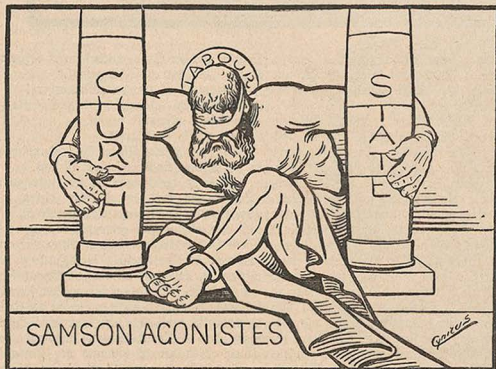
Englische Satiren. Gezeichnet von Cynicus.



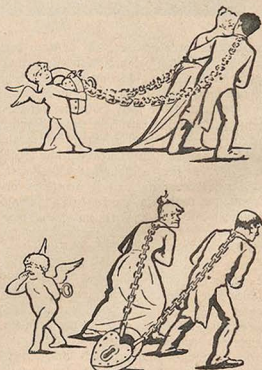
Arbeiter und Kapitalist.



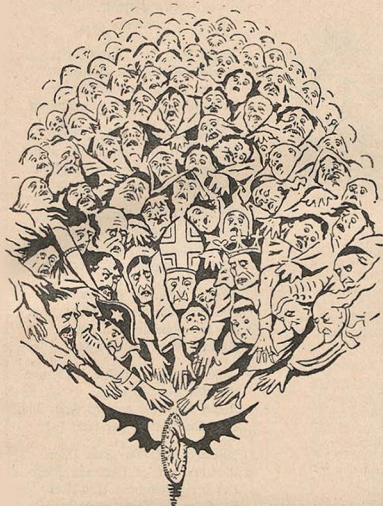
Der Frieden und die „Soldaten Gottes“.



Der Arbeiter als Samson, der die Pfeiler der Gesellschaft, Kirche und Staat, im Götterkampf zusammenreißt.



Die Ehe in zwei verschiedenen Stadien.



Das Hofsden nach Gold.



Der Armenhaus-Inasse, sein Dorfleher und die blinde öffentliche Wohltätigkeit.

Englische Satiren.*

Geschrieben von Gynicus.

Wer da glaubt, daß das englische „Krämervolk“ keinen Sinn für die Kunst hat, mag ein ganz guter Mensch sein, das können wir nicht bestritten, daß dieser „gute Mensch“ aber ein schlechter Musikant ist, das ließe sich zur Noth beweisen. Während in Deutschland unter dem Jagen nach fetten Dividenden die Kunst jede Individualität einzubüßen droht und die Zeichenjünger sich quälen, den Vollen und Halbgöttern neue Mäntelchen umzuhängen, in denen sie sich vor dem Volke gut ausnehmen, beäugen sich die englischen Künstler, „zum Volke herunterzukommen“, Theil zu nehmen an seinen Leiden und Freuden und — thätig mitzuschaffen an dem Aufbau einer schöneren Welt, als es die nach der prozentualen Einkommensteuer abgeschätzte ist. Künstler wie Brangwyn und Walter Crane dürfen in ihrer Eigenart in Deutschland schwer zu finden sein, und diese Männer haben Schelte gemacht und befruchtend auch auf die Jüngeren in — England gewirkt.

Ein vor Kurzem in London erschienenes Buch von Gynicus (ein Pseudonym) enthält eine Reihe Federzeichnungen aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens, die uns einen tiefen Einblick in das Geistesleben des englischen Künstlers thun läßt. Gerade die gewählten Sujets veranlassen uns, unsern Lesern einige Proben aus dem Buche zu geben. Die scharfe Auffassung, „der verkümmerten Welt“ und die genialische Sicherheit des Zeichenstils werden bei allen Beobachtern der Zeichnungen eine aufrichtige Bewunderung für den Künstler erwecken und bei uns Deutschen vielleicht auch noch etwas Neid, daß wir so sehr wenig dem an die Seite zu stellen haben.

Zu dem ersten Bilde, „Arbeiter und Kapitalist“, brauchen wir nichts hinzuzufügen, unsere Leser sind hierin die kompetentesten Beurtheiler. Im zweiten Bilde, „Der Frieden und die Soldaten Gottes“, sehen wir die Diener der christlichen Kirche im wilden Rausch, statt Liebe und Versöhnung — Herrschsucht und Unbuddhamkeit, während der Frieden trauernd davongeht. So war es und so wird es bleiben in dieser heissen aller Welten! Das dritte Bild zeigt uns die blinde Arbeit, die ausgebeutet, quält, geißelt und verpöbelt alles zusammenreißt. Der Künstler benützt hier in sehr geschickter Weise den bekannten alttestamentarischen Vorgang von Simon und den Willkürern. Im vierten Bilde kommt neben der Satire auch der Humor zu seinem Recht, die Rosenketten der Ehe verwandeln sich oft in Fesseln, an denen beide Theile schwer zu tragen haben. In der Zeichnung „Das Hofdsden nach Gold“ zeigt der Künstler ein geradezu erlauchtes Talent in der Charakterisierung der Gesichter: Alt und Jung, Papst und Kaiser, Mönch und Gelehrter, Weiber und Mädchen, Alles jagt hinter dem fahlen, gelben Golde her, das eigene Ich und nur das Ich ist Trümpf, im Durst nach Gold schwindet jedes bessere Gefühl, der Mensch ist entwürdigt zum Thier. In dem sechsten und letzten Bilde: „Der Armenhausinasse, sein Dorfleher und die blinde, öffentliche Wohlthätigkeit“, schildert Gynicus in scharfer Satire, daß die Wohlthätigkeit die Bedürftigen gar nicht erreicht; minderbemittelte die besten Hapen werden von der Aufsicht und der Verwaltung vorweg fortgenommen und der Rest, „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel“, bleibt den Armen.

Wir hoffen, daß wir unsern Lesern mit dem Abrudr der sechs Bilder eine wirkliche Freude bereitet haben. Vielleicht findet sich Mäander, der das Weislein sich anschafft, er wird es mit großem Genuß durchblättern.

Titelsucht.

Verordnung war ergangen, Man solle eifren Thoren Wand dienlich nicht verweigern Den Titel „Hochgeboren“.

Doch nur, die Anspruch haben Auf solchen Titels Ehr, Soll man als hochgeboren Begrüßen auch zunehmen.

Der Sepp, der Sohn der Senn'in, Ist auf der Alp zu Haus, Er bittet sich den Titel Als hochgeboren aus.

Kage und Maus.

Eines Tages schlenderte ich durch die Straßen eines Ortes. Zu einer schmuckigen Gasse erblickte ich eine Kage, die mit einer Maus spielte. Neugierig trat ich näher.

Die Kage wußte das arme Mäusschen, welches öfters zu entweichen versuchte, immer und immer wieder zu packen. So verging eine Viertelstunde, bis endlich das kleine wehrlose Ding unter lautem Quieken liegen blieb. Die Kage verpeiste den Braten und ich lenkte meine Schritte weiter.

Es war kaum eine Stunde nach dem ersten Vorgang verfloßen, als mir ein zweites Schauspiel bargeboten wurde.

Auf einem Kasernenhofe sah ich einen Offizier mit einem Nekruten dajonettiren. Der in dieser Uebung wohlbenanderte Vorgeleiße wußte dem hierin nicht so erfahrenen Nekruten überall festige Kniffe und Bisse beizubringen. Er schien ein wahreres Vergnügen an den Schmerzen des Nekruten zu haben. Erst dann war der Offizier befriedigt, als der Nekrut in Folge eines heftigen Stoches beunruhigtlos zur Erde fiel.

Ein fatter Schauer überfiel mich bei diesem Anblick; ich dachte sofort an die Kage und die Maus.

H. K.

* Rus The Gynicus Publishing Co., 50 Drury Lane, London. Preis 1 Schilling.



Ninon.

Von Arno Holz.

Ninon heißt sie. Ihre Mutter
Handelt Nachts mit Apfelsinen
An der Weidendammer Brücke.
Doch sie selbst ist Kammerfächchen.

Stöckelschühchen. Sehr kolett.
Sehr kolett sitzt auch ihr Häubchen,
Das auf ihrem krausen Köpfschen
Weiß und niedlich balancirt.

Doch der kleine Marmorschlingel,
Der dem Spiegel vis-à-vis
Grad vor einem Makarttrauß hockt,
Läßt sich dadurch nicht verblüffen.

Immer, wenn ihr Pfauenwedel
Ihn früh Morgens abstäubt, lacht er.
Ja, die Stuguhr kann sogar
Deutlich hören, was er sagt:

„Thu mir den Gefallen, Kind, und
Kolettire nicht so viel!
Ninon nennt die gnäd'ge Frau Dich?
Beh, Du heist ja gar nicht so!

„Martha heißt Du, Dein Papa
War der gnäd'ge Herr von Dingsda.
Vor drei Wochen in New York
Starb er als Konditorlehrling.

„Deine Mutter lebt. Sie schielt,
Hinkt und schnupft. Im Uebrigen
Handelt sie mit Apfelsinen
An der Weidendammer Brücke.“



Eine nützliche Erfindung für Reisende.

Von Rata Kanga in Rom.

1

An die Frauen!

Sing es nach Jenen, die der Freiheit Spur
Von je verfolgt mit Slangen und mit Spießen,
So mühte sich die weibliche Natur
Dem heißen Hauch, dem Drang der Zeit verschließen,
So dürfte auch das „stille“ Geschlecht,
Dem gern des Hauses „stille Welt“ sie lassen,
Um keinen Preis sich mit dem Kampf ums Recht
Und mit dem Sturm, der ringsum weht, befassen.

Sie wissen wohl, es wächst der Männer Muth,
Die Noth des Zustands, den man schlaue erküßelt,
Wenn der Begeisterung wunderbare Gluth
Aus Frauenaugen blüht, die Kran bestärkt;
Wenn mit dem Mann, nicht gegen ihn sie sinn
In dem gewalt'gen, schicksalschweren Streite,
Und wenn dem Ernst der Zeit sie abgewinn
Nach heiterer Frauenart die lust'ge Seile.

Und viel ist lustig, viel ist lächerlich
An dem Rosol, mit dem die Männer ringen;
Sie nehmen Alles leicht zu feierlich,
Zu ernst und schwer an den verhassten Dingen.
Da springe scherzend die Genossin ein
Mit ihrem Scharfblick, den wir nie erreichen,
Und lust'ge Schalkheit soll ihr heiser sein,
Dem Mann die Saiten von der Stirn zu streichen!

R. L.



Eine nützliche Erfindung für Reisende.

Fortsetzung.

2



Nach Sibirien, nach Sibirien,
Wo die Flammen selbst gefrieren,
Wo der Nihilist ächzt,
Unsere Schiffe ziehen müssen
Und die deutsche Flagge hissen, —
Danach meine Seele lechzt.

Nach Havannah, nach Havannah,
Wo des Rauchers Himmelmannna
Wird gepflanzt und exportiert,
Müssen unsre Kreuger pusten
Und den Jankees etwas husten,
Denn sonst wären wir blamiert.

In Arabien, in Arabien,
Müssen auch wir Häfen haben,
Wo die Kamarine grünt,
Wo sie duft'gen Mokka brauen,
Gläubige nach Mekka schauen,
Der Eunuch im Harem dient.

Selbst im Reiche der Schlaraffen,
Und der Heimat der Straffen,
Wie im Nord- und Südpol-Eis,
Und am Älpiutier Strande
Unsre Flotte schleunigst lande
Zu des Reiches Ruhm und Preis.

Wohl berechnet.

Gast (zu einem Parvenü): Ja, mein Lieber, sagen Sie, was Sie wollen, Sie haben auch Glück gehabt.

Parvenü: Wie heißt Glück? Glauben Sie, die vier Konfurse, durch die ich mein Vermögen erworben hab', sind Zufall gewesen?

Roman aus dem Bazillenleben.

Ein Bazillus liebt eine Mikrobe,
Die war schon desinfiziert;
Er hat bei der Liebesprobe
Sein junges Leben riskiert.
Indes seine feurigen Triebe,
Sie sprachen dem Chloorkalk Hohn,
Es triumphierte die Liebe
Stolz über die Desinfektion.

Wanderlust.

Zu allem fähig.

A.: Glauben Sie, daß der Rebakteur dieses Reptilienblattes schon jemals einen Artikel nach seiner Uebersetzung geschrieben hat?

B.: O ja — wenn Sie ihm Geld dafür geben — thut er Ihnen auch den Gefallen!

Gast: Aber, Herr Wirth, in dem Bier ist ja eine Fäule eroffen.

Wirth: Ach was, ich kann nicht in jeden Krug ein Rettungsboot hineinhängen.

In einem schwäbischen Städtchen richtet der Sonnenwirth eine Wechsellupe an. Die Kellnerin trägt mit verweinten Augen die Speisen herein und antwortet auf die Frage, was ihr fehle: „D, die Sau ist nicht aus me'm Ort.“

3



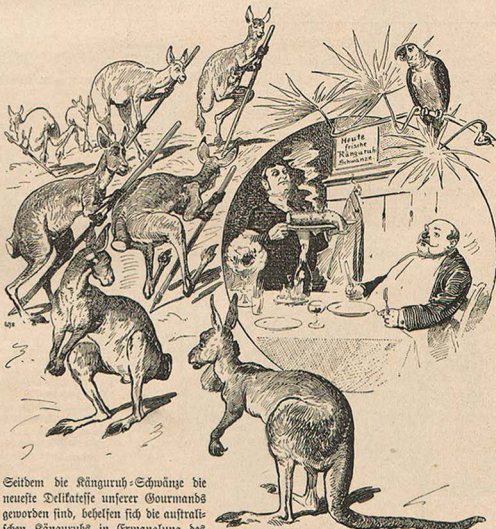
Afrikaner-Kritik.

Ganz sonderbar kam es uns vor
Als wir die Mär gelesen:
Dah man nur mit dem Bambusstroß
Geprügelt die Chinesen. —

Wir zweifeln, daß solch mild' Gericht
Wird dem Kulturzweck frommen —
Warum die Mißpferdeweisheit nicht
Gleich hier zur Hand genommen? —

Peters, Zeist, Weßlan.

Neue Delikatesse.



Seitdem die Känguruh-Schwänze die neueste Delikatesse unserer Gourmands geworden sind, befehlen sich die australischen Kängurushs in Ermangelung des Schwanzes beim Springen mit Bergstöden.



Praktisch. Minister auf Reisen können sich leicht mit ihren Ressorts in der Heimath in Verbindung setzen, wenn sie den obigen funktreich konstruirten Apparat benutzen.

Guter Rath.

Wer da klagt, daß Freunde in der Noth selten seien, der soll sich nur mit einem Agrarier befreunden; da hat er gleich einen Freund, der befähigt in Noth ist.

Gipfel der Kreschtheit.

Erster Philister: Diese italienischen Anarchisten sind doch ein ganz verwegenes Gefindel!

Zweiter Philister: Wieso?

Erster Philister: Denken Sie sich, sie haben sogar Reisende ange stellt, die für sie arbeiten müssen ...!



Durchlaucht: Also die Denkwürdigkeiten des, hm hm, Bismarck sind endlich erschienen; — werden wohl, hm hm, mehr Denknichts würdigkeiten sein!

Briefkasten.

(Unser angelegte Briefkasten werden nicht zurückerstattet.)

H. S. in G. Aus Ihrem „Bedente das Ende“ brufen wir nachdrückliche Strophe ab: „Bei dem gewaltigen Zerreißen, hütto der Andere genannt, Der's arme Volk durch seine Eifen In'n Speicher lockt und verbannt, — Bei dem tag nach den Greuelthaten Die wohlverdiente Strafe ein, Denn aus der Wäse der Bedrat'nen Entfanden viele Wänselchen, Die ihn verpechten und im Sturm Einnahmen seinen Festenthurn.“

Nach der Sage haben die Wänsel e r h den Thurm erstreckt und dann den geimnen Gatto ver speißt. Ihre Darstellung ist allerdings viel romantischer. Mit dieser Probe wollen wir es beenden lassen.

P. S. in G. Sie nennen den Kapitalismus ein „Spezial“ unter getheiltesten Tage“, ein „Wänselchen“, bei Welchesfort den Kampfjorn entfacht“. Wenn es in Ihrem Gedicht dann weiter heißt: „Jerkmettern wird dich der neuen Zeit ordentlich Wehen, der mächtig heult durch alle Säuber“, so müs sen Sie damit dem vor Ihnen futz vor der geheilborten „geheiltesten“ Zustand. Gerüstlich ist der Schluss Ihres Gedichts, daß der Kapitalismus „nur im Lieb als Pest fortbeziehen wird“.

G. S. in Auftrag a. b. Elbe. Wir werden Ihren Wunsch zu erfüllen suchen.

G. H. in D. Ihre Mittheilung eignet sich nicht zur Wiergabe in unserm Blatt.

O. S. in E. Die Geschihte vom Ausfallben, der als Kunde angesehen wurde, ist nicht neu. Wir haben ihn vor Jahren selbst gedruckt. Besten Dank.

Mitg. Unsere Nr. 330 wurde in Frankreich in der That konstatirt wegen des Riltes „ca France auf der Jagd nach der Skone“. Nicht verwunderlich: **K. E., O. S., in A., M. E. in A., M. in S., F. E. in S., Knipperdölling, O. S. in G., C. H. in S., H. D. in S., P. X. in S., J. in S.**

Es liegen voranbetrachtet:

Einbanddecken * * für den **Wahren Jacob**

für die Jahrgänge 1894, 1895, 1896, 1897 und 1898.

Preis der Decke Mt. 1. —

Die Decke ist in Sammeten in vier Farben mit eleganter Titelpressung und Goldrand her gestellt; sie wird sich in Folge ihrer geschmack vollen Ausführung viele Freunde erwerben.

Zu gleicher Zeit empfehlen wir für den Weihnachtsfest

Gebundene Jahrgänge des **Wahren Jacob**.

Es liegen vor die Jahrg. 1894, 1895, 1896, 1897 und 1898.

Preis pro Band Mt. 4. —

Wir bitten bei Weihnachts-Einkäufen unsern Katalog einzunehmen, eventuell sich denselben von den Herren Holzpfeuern vorlegen zu lassen!

Wir empfehlen unseren Lesern die Wochenchrift

In Freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pf.

Mit dem 27. Heft begann der überaus spannende Roman:

Die Armen und Elenden.

Von **Dietrich Hugo**.

Illustrirt von **J. Pantberger**. Man bekommt bei der Expedition dieser Blätter oder bei der Zeit (Postzeitungsstatistik für 1898 Nr. 3012).